



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472222**

22. Tag. Der H. Philippus Benitius/ Beichtiger. Betrachtung/ von den grossen Gnaden und sonderbahren Gutthaten/ so uns die wahre Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrauen zuwegenbringet.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44563**

Der zwey und zwanzigste Tag.  
Der Heilige Philippus Benitius / Beichtiger.

**D**er Heil. Philippus Benitius / den man gemeinlich für einen Stifter des Ordens der Serviten / oder Diener Mariae haltet / indeme er doch eigentlich / und dem Marter - Buch gemäß zu reden / nur dessen Befürderer gewesen / ist zu Florenz auß dem Hoch-Edlen / und in der ganken Landschaft hoch angesehenen Hauß der Benitiorum gebohren umb das Jahr 1224. Sein Herr Vatter Jacobus / und seine Mutter Albanda / sehr Gottsförchtige Eltern / haben grosse Sorg getragen / daß Philippus ganz Christlich aufgezogen werde. Seine mildseelige Natur / und angebohrne Zuneigung zu der Tugend / forderet aber seine frühzeitige Andacht gegen der heiligen Jungfrauen / waren gewisse Vorbotten seiner künftigen Heiligkeit. Er war erst ein Jahr alt / als einige auß denen Serviten Religiosen nach Florenz kommen / das Allmosen zusammenten; welche so bald er gesehen / schreye er wunderbahrl

lich

lich/ ehe er noch reden kunte/ auff: dise  
seynd es; nemblich die Diener Mariae:  
dieses Wunder hat in denen Eltern noch  
eine grössere Lieb und Sorgfalt gegen  
ihrem Kind erwecket / weilen sie nit  
zweiffleten/ es wurde einmahls zu einer  
grossen Zierde ihres Hauses werden.

Nachdem er zu Florenz die untere  
Schulen vollenbet / wurde er nacher Pa-  
ris geschickt die Medicin zu studieren;  
alda wuste man nit / ob man sich über  
seinen lebhaftten und tieffsinnigen Ver-  
stand/ oder über seinen unschuldigen Le-  
bens-Wandel und maunbahre Weisheit  
mehr verwundern müste. Von dannen  
kehrte er wider ins Welschland zuruck /  
und setzte in der Unversitet zu Padua sein  
studieren fort / darauff er auch Doctor  
worden ist. Als er zu Florenz wider ans-  
kommen / hat er alle anerbottene Ehrens-  
und Glück-Stellen verachtet/ sich völlig  
entschlossen/ einer weit höherren und war-  
haftern Ehr nachzutrachten. In dem  
er aber mit Erwählung eines Stands/ den  
er antretten solte / umbgienge / gienge  
er an dem Donnerstag nach Ostern in die  
Capellen der Serviten nit weit von Flo-  
renz/ Meß zu hören. Es wurde in der  
Meß gelesen die Epistel von der Geschicht  
der Bekehrung deß verschmittnen der Koa-

nigin auß Ethiopien; und die Wort/ mit  
 welchen der Heil. Geist Philippum den  
 Apostel einladete: „Komme herbey/  
 „und gefelle dich zu diesem Wagen; gien-  
 gen ihm zu Gemüth/ weil er glaubte/ sie  
 wären/ wegen der Gleichheit des Namens  
 Philippus/ zu ihm geredet. Sienge auch  
 mit solchen Gedancken nacher Haus/  
 warffe sich vor der Bildnus der Mutter  
 Gottes nider/ beehrte inständig den  
 Götlichen Willen recht zu erkennen/ und  
 verharrete schier biß auß Mitter Nacht  
 in dem Gebett/ in welchem er diese Er-  
 scheinung gehabt: Es kame ihm vor/  
 als wäre er auff einem weiten öden Feld/  
 wo er nichts gesehen/ als rings herum  
 spitze Berg/ gähe Felsen/ und Steine  
 Klippen: alles ware voller Roth/ ver-  
 gifttes Unziffer/ Dörner/ und zubereitete  
 Fallstrick. Von einer so abscheulichen  
 Wildnus erschrocket/ fienge er an in sei-  
 ner Verzuckung zu schreyen/ was er ver-  
 möchte; sahe aber gleich darauff die see-  
 ligste Jungfrau auff einem Wagen  
 sitzend/ mit vilen Englen und Außer-  
 wöhlten umgeben/ welche die Wort/ so  
 er in der Weß gehört/ widerholte: Phi-  
 lippe! komme herbey/ und gefelle dich zu  
 diesem Wagen; und sagte ihm außdruck-  
 lich/ er solte in die Neu-auffgerichtete Ge-  
 sell-

gesellschaft der Serviten eintreten / dero  
ein Figur diser Wagen wäre.

Es hatte diser Heilige und Welt-  
berühmte Orden / dessen sonderbahres  
Absehen ist / die Heil. Mutter Gottes auff  
eine besondere Weis zu verehren / erst 15.  
Jahr vorher seinen Anfang genommen  
drey Meilweg von Florenz auff dem  
Berg Senere / allwo hin sich sibem Kaufs-  
leuth von der Stadt auß Andacht be-  
geben / und alldort in einer Gemeinschaft  
Gott dem Herrn dienen unter dem  
Schutz der heiligsten Jungfrauen / dero  
Diener sie sich nenneten. Sie hatten auch  
nit unlängst zu vor außser der Stadt eine  
Einkehr / oder kleines Clösterlein sambt  
einer Capellen bauet / unter dem Titel  
der Verkündigung Mariae / in welcher  
der Heilige an dem Tag zuvor Mess ge-  
hört hat. Philippus also an dem Gött-  
lichen Beruf zu disem neuen Orden nit  
mehr zweiflend / verfügt sich in dise Bes-  
hausung gleich mit Unbrechendem Tag /  
wirfft sich dem P. Bonfils / als einem  
auß den ersten sibem Anfängern / deme  
sie die übrige als ihren Obern unterges-  
ben / zu Füßen / und bittet in ihr Gesells-  
schaft / unter die Leyen-Brüder auffge-  
nommen zu werden. Der P. Bonfils /  
deme Philipp weder vom Geschlecht / noch

von Tauglichkeit beandt/ nimbt ihn off  
bald als einen Leyen-Bruder auff / und  
schickt ihn auff den Berg Senete / umb  
alldort in denen geringsten und veräch-  
tlichsten Haus-Diensten / und in der Feld-  
Arbeit gebraucht zu werden. Alles die-  
ses ware seiner Demuth sehr erwünsch-  
lich ; seinen Adlichen Stammen und  
erlehnete Wissenschaft wuste er also zu  
verbergen/ daß man an ihm nichts findet  
und verwunderte / als eine grosse Klu-  
geit und tieffgegründete Tugend. Die  
Abtödtung seiner selbst/ kunte fast nit stren-  
ger seyn ; und/ als ob die harte Haus-  
und Baurn-Arbeit seinen Leib nit genug  
abmatteten / castete er ihn noch darzu  
mit solchen Bus-Wercken / ab welchen  
auch die stärckste Männer erschrecken  
soltten : seine Hand-Arbeit ware niemahl  
ohne Gebett und immerwehrender Ver-  
einigung mit Gott : so wuste er auch die  
Zeit sowol aufzuthailen / daß ihm täg-  
lich einige Stund übergebliben / welche  
er vor einem Mutter Gottes-Bild dem  
Gebett anwendete ; oder er verbarge  
sich in eine Grufft nahe bey der Kirchen  
allwo er sich in die süsse Betrachtung des  
Leydens Christi / und in Übung freywil-  
liger Leibs-Casteyung sich manches mahl  
also vertieffte/ daß er auch der leiblichen  
Nah-

Nahrung vergessete / und manchen Tag ohne einhige Speiß zubrachte.

Indem er der getrösteten Hoffnung lebte / er werde sein ganzes übriges Leben also unbekandt zu seiner Heiligmachung anwenden können ; brachten seine Obern in Erfahrung / daß er ein Mensch wäre von einem ungemeynen Verstand / und von einer hohen Tugend ; schickten ihn also nach Sienna / allda die Obfsicht zu haben über das Gebäu eines neuen Ordens-Haus / so da auffgerichtet wurde. Philipp zweiffelte nit / er werde auch alldort in dem Stand eines Leyen-Bruders verbleiben ; aber sein Gespräch welches er auff der Reiß mit zwey Vätern auß dem Orden des Heil. Dominici gehalten / hat seine Demuth verrathen. Dese Patres vermerckten an ihm einen ungemeynen schönen Verstand / und außersene Gemüts-Gaaben ; erinnerten dessentwegen seine Obern mit bitt / ein so edles Kirchen- und Ordens-Licht nit also unter dem Regen verborgen zu lassen / sondern in den Priesterlichen Stand zu erheben. Dese / nachdeme sie der Sach besser nachgeforschet / und war zu seyn befunden / was man von ihm auß gegeben / erhielten von Rom unbeschwert die Erlaubnus / ihm die heilige Weihen zu ertheilen / ob-

Kr 5 wolen

wolten er sich solcher Geistlichen Ehr mit  
 Bitten und Weinen auff alle Weis wi-  
 dersezte. Er ist auch kaum in den Pries-  
 terlichen Stand gesetzt worden / da ist  
 seine verborgene Heiligkeit / die er bis-  
 hero also zu verhüllen gesucht / an dem  
 hellen Tag erschienen. In seinem Orden  
 müste er ohnverzüglich von einem Ehrens-  
 Ampt auff das andere steigen: Er ist  
 Ordens-Definitor / darauff General-  
 Assistens / und endlich gar General / und  
 das vornehmste Ordens-Haupt worden /  
 deren Würden aller er desto würdiger  
 sich erzeigt / je unwürdiger er sich selbst  
 darzu geglaubt hatte. Er unterliesse  
 zwar nichts / solches hohe Ampt wider  
 von sich zu legen / aber umb sonst: und  
 müste er dardurch erkennen / daß es noch  
 einen höheren Gewalt und Willen gebe /  
 als der seinige ist / und daß er der Ordnung  
 der Göttlichen Fürsichtigkeit sich nit wi-  
 dersehen dürffe. Derohalben er ange-  
 fangen mit allem Ernst dahin zu bringen /  
 daß die Verehrung der H. Jungfrauen /  
 als das Zihl seines heiligen Instituts /  
 mehr und mehr außgebreitet wurde.

Es stunde der heilige Orden alsdamm  
 schon 35. Jahr / und hatte noch wenig zu  
 genommen; er bestunde nur in einem ein-  
 zigen



zigen Closter / und drey Häusern. So bald aber unser Heilige zu einem General desselben erwöhlet worden / hat er solchen durch seine Heiligkeit gleich allenthalben berühmt gemacht / man meldete sich Hauffen weiß an umb die Gnad / unter seiner Geistlichen Zucht zu leben: die meiste Stadt verlangten / seine liebe Söhn bey sich zu haben / und hat der heilige Mann seinen Orden in solches Ansehen und Hochschätzung gebracht / daß / obwol er schon der fünffte General gewesen / doch von männiglich für einen Stifter desselben gehalten wurde.

Es hat auch hierzu mit wenig beygetragen ein Wunder / so er auff dem Weeg nacher Rom gewürcket: daß als er auff der Strassen einen Armen / mit dem Siechthum behaftet / antraffe / und ihm weder mit Gelt noch etwas anders helfen konte / zoch er seinen Rock auß / und bekleydete darmit den armen Tropffen: und siehe! selben Augenblick / da der Siech das Kleyd angehabt / befündete er sich völlig gesund; der Heilige bittete ihn zwar durch alles / solches nit offenbahr zu machen / aber die Erkandtnus des Armen wolte sich die Zung nit binden lassen.

Noch mehr aber hat sich seine Demuth gezeigt / da er die anerbottene höchste

Kir:

Kirchen: Stell großmüthig aufgeschla-  
gen. Es konten die zu Viterbio versam-  
samlete Cardinal in ihrer Päpstlichen  
Wahl nit übereins kommen; endlich doch  
fielen ihre Meynungen einhellig dahin  
auff den General der Serviten/ als den  
allertauglichsten/ zu erwählen. Sobald  
Philippus von solchem Vorhaben Bericht  
erhalten/ ist er ganz ertatteret/ und hat  
sich in der Still/ mit einem einzigen Keli-  
giosen/ dem er am meisten trauete/ stüch-  
tig auff das Gebürg von Sienna gemacht/  
allwo er in denen Rissen der Felsen so  
lang verborgen gebliben/ bis er verstan-  
den/ daß ein anderes Kirchen. Haupt/ so  
Gregorius der X. gewesen/ erwöhlet seyn  
worden. Dese seine stille Aufenthalt  
ware ihm desto angenehmer/ je mehr sein  
Verlangen allezeit zu dem einsamen  
Leben gestanden/ und dem Gebett desto  
besser abwarten zu können. Er übte sich  
allda in denen strengsten Bußwerken/  
und fastete schier beständig: seine ganze  
Speiß waren einige wilde ungeschmakte  
Kräuter/ sein Trancß das Wasser/ so zwar  
bald als in einem sandigen Boden ganz  
aufgetrucknet. Aber GOTT hat hierin  
Vorsehung gethan: dann man sagt/ es  
habe der Heil. Mann auß großem Glau-  
ben und Vertrauen mit seinem Stecken  
drey

drey mal auff die Erden geschlagen/ da seye  
das Wasser so häufig heraus gequelllet/  
daß es ein kleine Lacken abgegeben/ so  
man annoch das Saad des H. Philippi  
nennet/ darinn die Presthafte von aller  
hand Zuständen durch die Verdienst un-  
serer Heiligen gereiniget werden.

Eben in diser seiner Einsame hat  
ihm GOTT zu erkennen geben/ daß sein  
Orden auch in andere fernere Landschaff-  
ten werde außgebreitet / und dardurch  
die Ehr und Andacht der Glaubigen zu  
der heiligsten Jungfrauen vermehret wer-  
den / welches das Haupt-Zihl dessen  
Instituts. Wie es dann gleich erfolgt:  
dann/ nachdem er zuruck in sein Closter  
gekehrt/ hat er einen General-Vicari an  
seine statt für das Welschland ernennet/  
und mit zwey Gefellen in fernere Länder  
sich begeben / umb allenthalben die Güt-  
treflichkeiten der Mutter Gottes durch  
die Buß-Predigen zu verkündigen. An-  
fangs langte er in Franckreich an/ allwo  
sich gleich die verwunderliche Früchten  
seiner Predigen gezeigt / absonderlich in  
denen Städten Avignon/ Toulouse/ und  
Paris / allwo man ihn als einen neuen  
Propheten angenommen hat. Von dan-  
nen reifete er in Niederland / Frießland/  
Saxen/ und Ober-Teutschland/ predigte  
an

an allen Orthen von denen Vollkommenheiten der Göttlichen Mutter/ und erweckte/ oder vermehrete allenthalben ihre Ehr und Andacht mit unglaublichem Nutzen.

Nachdem er zwey Jahr in diser apostolischen Mission zugebracht/ ist er in Italien zurück gereiset/ und hat zu Borgo eine General-Versammlung seines Ordens gehalten/ darinn auff alle Weiß sich bemühet/ das Amt des Generalats abzulegen/ ist aber nit erhört worden/ sondern von allen einhellig auff Lebenszeit darinn bestättiget worden. Da er nun sahe sich verbunden zu seyn/ seinen heiligen Orden zu unterstützen / und zu grösserer Vollkommenheit zu bringen / ist er nach Lyon gereist/ umb allda von dem versammelten Kirchen-Rath die Bestättigung seines Ordens zu erhalten/ die ihm auch mit größtem Lob und Ruhmsprechung eines so heiligen Instituts ist ertheilet worden. In seiner zurück Reiß nach dem Welschland/ hat er die Unruhen der Stadt Vistoia/ welche die fürnehmsten zwey Geschlechter der Guelfen / und Gibeliner durch ihre Ertittigkeiten verursacht / glücklich gestillet; auch die Zwispaltung der Stadt Florenz beygelegt; und die Einwohner zu Forli/ die sich dem Päpstlichen Gewalt Martini des IV. entzogen / zum

schuls

schuldigen Gehorsamb widerum gebracht. Es ist nit ohne/daß ihm in allen disen Begebenheiten sein grosser Seelen = Eosser vil Widerwärtigkeiten und Berdemützigung verursacht habe; indeme die Widerspänstige / die seine eyffrige Ermahnungen nit gedulden konten/ sich auff ihn gesetzt / ihn seiner Kleider beraubt / und durch alle Gassen der Stadt haben mit Ruthen hauen / ja zu seinem grösten Spot gar zu der Stadt hinaus stossen lassen. Seine grosse Gedult aber ist nit ohne Frucht gewesen. Wassen einer auß jenen / welche zum üblisten mit ihm verfahren/ Peregrin mit Namen / davon bewegt / seine Bosheit bereuet / und für seine Buß in den Orden der Seruiten eingetretten ist. Wie auch ein verschreytes Weibs = Bild/ allein auß Ansehung seiner Eingezogenheit/ sich bekehret hat. Also kräftig und nachtrücklich ist alles an denen heiligen Leuthen.

Weil er durch seine Mühwaltungen und strenge Bußfertigkeit seine Gesundheit sehr abgeschwächet / vermerckte er wol/ daß das End seines Lebens nit mehr weit wäre / nahmte doch noch eine Reiß vor/ schon ganz gebrochen / von Florenz nacher Sienna/ von dannen auff Perousa allwo er von Honorio dem IV. den Pabstlichen

lichen Seegen empfangen/ und mit neuen  
 Freyheiten für seinen Orden ist beschen-  
 cket worden. Zu Todt / wohin er sich  
 hernach begeben / seynd ihm die Iacob-  
 ner mit Oel-Zweigen entgegen gangen/  
 ihn gleichsamb in einem Triumph einzufu-  
 hren begleithen. Da er wider in seinem Clo-  
 ster angelangt / war sein erster Gang in  
 die Kirchen / allwo er sich vor dem Altar  
 der seeligsten Jungfrauen nieder gewor-  
 fen und aufgeschryen: „ da ist das Orth  
 „meiner Ruhe auff ewig. An dem Fests-  
 Tag der Himmelfahrt Mariæ wurde er  
 von einem Fieber ergriffen / und brachte  
 die ganze selbe Octav zu in enffrigen  
 Liebs-Übungen gegen GOTT / zartlichen  
 Anmuthungen gegen der Göttlichen  
 Mutter / und inbrünstiger Berennung sei-  
 ner Sünden; den letzten und achten Tag  
 begehrt er mit denen heiligen Kirchen-Ver-  
 heimbnussen versehen zu werden / nach-  
 ders Empfangung er drey Stund ganz  
 unbeweglich / und gleichsamb ohne Leben  
 gelegen. Nachdem er von diser Ohn-  
 macht sich erholet / erzehlte er den ge-  
 fährlichen Streit / den er mit dem höllis-  
 schen Geist gehabt / der ihn auff alle  
 Weiß zu überwinden sich bemühet; aber  
 durch den Schuß der seeligste Jungfrauen  
 seye er auß diser Gefahr errettet worden.

Begehrt

Bekehrte darauff sein Buch (daß war das Crucifix) truckte es fest auff seine Brust / und gabe seinen seeligen Geist seinem Schöpffer auff den 22. August / des 1285. Jahr / sein Fest aber wird / wegen der Octav der Himmelfahrt Mariæ / den folgenden 23. Tag gehalten. Sein Leichnam blibe wegen des grossen Zulauffs des Volcks drey Tag unbegraben. Pabst Clemens der X. hat ihn Anno 1671. mit gewöhnlichen Kirchen-Gebrauchen der Zahl der Außermöhlten Heiligen einverleibt.

### Gebett.

**G**OTT / der du uns in deinem heiligen Beichtiger Philippo ein so schönes Beyspiel der Demuth gegeben hast / verleyhe uns deinen Dieneren auch die Gnad / dardurch wir alle irdliche Glückseligkeiten verachten / und denen ewigen allein nachtrachten / durch Christum Jesum / deinen Sohn / unsern Herrn.

### Epistel Eccli. cap. 24.

**I**n allen hab ich ein Ruhestatt gesucht / und ich will mich in dem Erbtheil des Herrn auffhalten. Da befahl mir der Schöpffer aller Dingen / und sprach: und der mich erschaffen hat / ruhere in meinem Tabernackel / und er sprach zu

II. Th. Aug.

**G**

mir

mir : du solt in Jacob wohnen / und in Israel den Erbtheil haben / und einwurzelten unter meinen Erwählten. Ich bin von Anfang / und vor aller Zeit erschaffen / und wird bis in die künftige Welt nit abnehmen / ich hab auch vor ihm gedienet in der heiligen Wohnung. Und also bin ich in Zion befestiget / hab auch zugleich in der heiligen Stadt geruhet / und zu Jerusalem war mein Schwalt. Und ich bin eingewurzelt unter einem heiligen geehrten Volck / und in dem Theil meines Gottes / daß sein Erbtheil ist / und in der vollen Gemein der Heiligen wil ich mich auffhalten. Ich bin hochgewachsen / wie ein Ederbaum am Libanus / und wie ein Cypressen-Baum auff dem Berg Sion. Ich bin erhöht / wie ein Palm-Baum zu Eades / und wie das Rosen-Gewächs zu Jericho. Wie ein schöner Delbaum im Feld / und bin hochgewachsen / wie ein Ahorn neben dem Wasser an den Strassen. Ich hab einen Geruch von mir gegeben / wie Zimmetrinden / und wolriechendes Balsam ; einen süßen Geruch hab ich gegeben wie außserwählte Myrrhen.

Was in diser Epistel begriffen ist schier alles nach Art der Orientaler in Figuren vorgestellt. Entwurzelten heist so vil / als seinen Sitz in dem Volck befestigen / welches sonderlich geehret / da er es erwählt / und dises deutet an die Seelen der Heiligen. Alle dise Baum und wolriechende Pflanken seynd sinnreiche Bild:



Bildnissen der Tugenden Marice /  
gleichwie dieses gerechte Volck ein Figur  
ist ihrer Liebhabern.

### Anmerckungen.

„Der mich erschaffen hat / ruhe-  
te in meinem Tabernackel. Sihe! dieses  
schließet in sich alle Lob-Red / alles / was  
man hoehes von Maria sagen kan. Man  
verwunderet sich biß weilen / daß die Heil.  
Schrift uns so wenig von den Hochhe-  
ten Marice zu erkennen gebe / und die /  
welche etwas eyffrig seynd für ihre Ehr /  
wünschet / daß das Evangelium weit-  
läufftiger das Lob der Mutter Gottes bes-  
schriben hätte. Aber könnte wol das Evans-  
gelium etwas herrlicheres / etwas vor-  
trefflicheres sagen / welches ein grössere  
Hochschätzung und höhere Gedancken  
von einer puren Creatur in uns erwecken  
könnte / als da es gesagt / Maria seye die je-  
nige / von welcher gebohren ist JESUS? ES  
braucht nit mehr / als daß man dise zwen  
Wort: Mutter Gottes / verstehe / so kan dem  
Eyfer den man für die Ehr Marice hat / ein  
Genügen geschehen. Kan Gott ein pure  
Creatur zu einer grösseren Würde er-  
höchen? Gibt es ein grössere (die Ver-  
einigung der Menschheit mit dem Wort

ES 2

Got

Gottes aufgenommen) und innerlicher  
 Gemeinschaft mit der Gottheit/ als  
 ist die Göttliche Mutterchaft? Dies  
 das Fundament/ auff welchem sich grün-  
 det diese tieffe Ehrenbietigkeit/ welche die  
 Kirch allezeit gegen der seeligsten Jung-  
 frauen getragen/ und jenes wunder-  
 grosse Vertrauen/ so alle Heilige zu dieser  
 gebenedeyten Mutter allezeit gehabt ha-  
 ben; daher kömmt jener grosse Unterscheid/ den  
 die Kirch zwischen ihr/ und anderen Heili-  
 gen/ allzeit gemacht. Maria ist ein Mutter  
 Gottes; fürchte also kein übermaß in ihrem  
 Lobsprüchen/ weder eine Unvorsichtigkeit  
 in deinem Vertrauen/ noch einigen Über-  
 glauben in dem Gottseeligen Dienst/ den  
 man ihr schuldig ist. Weisheit Gottes Mariam  
 zu dem höchsten und heiligsten Werck er-  
 kiesen/ so die unerschaffene Weisheit über  
 jemahl vorgebildet und vorgenommen/ hat  
 die Kirch geschlossen/ Gott habe auch  
 müssen alle Schatz der Gnaden über sie  
 aufgießen/ und sie mit allen vortheilhafti-  
 gen Saaben aufziehen/ damit sie würd-  
 dig wäre/ eine Mutter Gottes zu seyn.  
 Dannenhero hat die Kirch wol erachtet/  
 Maria seye ganz heilig/ und unbesetzt  
 in ihrer Empfängnis gewesen/ weilens  
 wie es scheint/ es sich nit geziemete/ daß  
 die Mutter Gottes solte auch nur einen

Augenblick eine Sclavin des Teuffels  
 seyn: daß sie allein mehr Gnaden und  
 Tugenden empfangen / als alle Heilige  
 zusammen / massen sie zu einem weit höher  
 en Ziel und End beruffen ware: und daß  
 kein einige pure Creatur / weder im Hima  
 mel / noch auff Erden zu finden / welche  
 in der Heiligkeit / in den Verdiensten /  
 Glory und Würde der Mutter Gottes  
 von weitem gleich seye. Also hat die  
 Kirch alle Hochheiten / die in diser glor  
 reichen Eigenschafft begriffen / entdeckt /  
 und da sie hernach gesucht / der Mutter  
 Gottes die der Hochheit ihres Stands  
 gebührende Huldigung abzustatten / hat  
 sie sich der herrlichsten Worten bedienet /  
 und alle Kräfte angewendet / ihr alle  
 schuldige Ehrenbietung zu erweisen: mit  
 allen ihren Lob Sprüchen aber noch nit  
 vergnüget / und ohne Hoffnung jemahl  
 Mariam würdiger weiß loben zu können /  
 schreyet die Kirch auff mit dem S. Au  
 gustino: Quibus te laudibus efferam ne  
 scio. Heiligste Jungfrau / verzehe es  
 mir / daß ich dich mit so geringen Wor  
 ten lobe; die Ehrenbietung / welche ich  
 dir schuldig bin / kan ich nit aussprechen  
 und genugsamb anzeigen: und gleichwie  
 die Zahl und Vortrefflichkeit deiner Volls

Kommenheiten meine Augen blendet / und  
 meinen Verstand übersteiget / also kann ich  
 weder ehrenbietige Wort / noch herrli-  
 che Lob = Spruch genug finden / die  
 lobwürdigste Hochheit aufzuruffen; und  
 was mich in die größte Verwunderung  
 setzet / ist / daß du die Mutter Gottes  
 bist: Quia, quem caeli capere non poteram  
 tuo gremio contulisti. Wann aber die  
 Kirch in dem Ehren = Titel einer Mutter  
 Gottes etwas gesehen / welches werth  
 und würdig ist / von allen Glaubigen so  
 hoch geehret zu werden / so hat sie zu gleich  
 etwas gefunden / welches uns den grö-  
 ßten Trost reichen kan: sie hat nemlich  
 entdeckt jene unendliche Schatz der Gnade  
 den / welche sie ihren Kinderen anerbir-  
 tet; da hat sie gefunden / so zu reden / eine  
 großmüthige Erlöserin / eine allmächtige  
 Mittlerin / eine sichere Zuflucht für alle  
 Sünder / eine liebreichste Mutter für alle  
 Menschen: dann welcher sagt / Mutter  
 Gottes / der sagt alles. Ja / wir können  
 es sagen mit der Kirchen / mit denen Con-  
 cilien und H. Vätern / daß die Mutter  
 Gottes seye in einem gewissen Verstand  
 die Erlöserin der Menschen / und die Ver-  
 sachdes Heyls der Welt; dann sie hat das  
 Blut dargegeben / welches für uns an dem  
 Stam-

Stammen des Heil. Creuzes ist vergossen worden; sie hat den Anbettungswürdigen Leib gestaltet / welcher zur Erlösung des menschlichen Geschlechts ist übergeben worden; dieses ist wesentlich auß sich selbst das Opfer herfür bringen / welches sollte den erzürnten Gott begütigen; dieses ist das hervorgebrachte mit eigener Milch ernähren; dieses ist sich mit Gewalt von dem allerliebsten Sohn der Welt entziehen / damit sie ihn sähe auß Lieb gegens an das Creuz heffte. Nach solchen augenscheinlichen Beweißthumen ihrer Liebe; wer kan an ihrer Macht zweiffen? wer wird seinem Vertrauen einige Maaß und Ziel setzen? *Pere Mater mea.* Nein / meine Mutter! fürchte dir nit meinen Gewalt zu mißbrauchen / saget ihr Sohn zu ihr mit besserem Fug / als solches Salomon zu Bethsabea gesprochen. Dieses ist / welches alle Heilige Vätter so beredsamb gemacht / da sie das Lob der seligsten Jungfrauen verkündiget haben. Glückselig derjenige / welcher voll der Liebe und Ehrerbietung gegen dem Sohn / von Jugend auff gelehret hat / bey der Mutter Schutz und Schirm zu suchen; glückselig / der nach *GOTT* all sein Vertrauen auß Mariam setzt.

## Evangelium Luc. 10.

**E**n der Zeit ist Iesus in einen Flecken kommen: und ein Weib/ mit Namen Martha/ nahm ihn auff in ihr Haus: und sie hatte eine Schwester/ mit Namen Maria/ die setzte sich zu den Füßen des HERN/ und hörte sein Wort. Martha aber bemühet sich eubsig mit vielfältigen Dienst/ und sie stund/ und sprach: HERR! fragst du nit darnach/ daß meine Schwester mich allein dienen lasset? Darumb sage ihr/ daß sie mir helffe. Und der HERR antwortet/ und sprach zu ihr: Martha! Martha! du bist sorgfältig/ und bekümmerst dich mit vielen Dingen. Aber eins ist vonnöthen; Maria hat den besten Theil erwöhlet/ der von ihr nit wird genommen werden.

## Betrachtung.

Von den grossen Gnaden/ und sonderbahren Gutthaten/ so uns die wahre Andacht gegen der allerheiligsten Jungfrauen zu wegen bringet.

## I.

**B**etrachte/ daß die wahre Andacht zu der heiligsten Jungfrauen eine unauffhörliche Quell/ Aber der größten Himmels-Gaaben seye. Wir leben in einem feindlichen Land; O wie vil Gefahren/ wie vil Versuchungen seynd dar  
rinn

rinn zu befürchten? wie vil werden der  
 Unschuld Fallstrick gerichtet? Unser Le-  
 ben ist ein immerwehrender Krieg; daher  
 muß man nit allein behutsamb darein ge-  
 hen / sondern hat auch einen Muth und  
 Stärke vonnöthen / dem Feind des Heyls  
 Widerstand zu thun / unsere widerholte  
 Fäll machen ihn beherzt / unsere Schwach-  
 heit machen ihn erschrocklich / und die so vil-  
 fältige Gelegenheiten setzen das Heyl in die  
 größte Gefahr; darumb seynd ungemeyne  
 Gnaden vonnöthen. Und wer kan ihm  
 selbst den Sig ohne mächtigen Schutz  
 und Beystand versprechen? Ein wahrer  
 Diener der Seeligsten Jungfrauen hat  
 kräftige Hülfsmittel an der Hand; er  
 dienet einer Königin / die eine unüberwind-  
 liche Macht über die ganze Höllen hat; er  
 stehet in den Diensten einer solchen Hel-  
 din / welche diser höllischen Schlangen  
 schon längst den Kopff zerknirschet / er hat  
 die Auspänderin aller Gnaden zu einer  
 Mutter / ihr Gewalt ist unermessen / und  
 unermessen ihre Gütigkeit / sie wird von  
 der Kirchen ein Thurn Davids benambt  
 set / „welcher mit tausend Schild umb-  
 „geben / warin man alle Waffen der  
 „dapfferisten Helden findet. Cant. 4. Un-  
 ter welchem Schutz und Schatten könnte  
 man sicherer stehen? die wahre Andacht

zu der allerheiligsten Jungfrauen ver-  
 sicheret uns aller diser Hülfß-Mitteln.  
 Was haben wir in diesem Elend zu fürch-  
 ten/ wann uns die Mutter Gottes be-  
 schirmet? welcher Feind / welcher Zu-  
 stand wird uns unter dem Schutz der  
 Mutter der Barmherzigkeit einen Schu-  
 den zufügen? Und wann sie sich deren/so  
 gegen sie nichts als eine Gleichgültigkeit  
 haben/ so freygebig erzeiget / wie wird  
 sie sich einstellen gegen ihren getreulich-  
 Dieneren und allerliebsten Favoriten?  
 Allerhand Güte/ sagt der H. Antoninus/  
 hab ich durch die Andacht zu der selig-  
 sten Jungfrauen erlanget: *Venerunt  
 mihi omnia bona pariter cum illa. Liebe  
 Seel? hast du das Glück ein Diener  
 Mariae zu seyn / spricht der weise Idiot/  
 hast du Mariam gefunden? so hast du  
 auch alles gutes mit ihr gefunden: In-  
 ventâ Maria Virgine, invenitur omne bo-  
 num.* Es hat der höllische Geist nichts  
 unterlassen / denen Christen diese grunde-  
 lose Barmherzigkeit zu sperren/und denen  
 Sünderen diese Zuflucht zu benemmen/  
 da er denen Kettern den Einschlag gege-  
 ben/ die Andacht zu der Mutter Got-  
 tes zu vertilgen; man wird mir keinen  
 Ketzer zeigen / der nit alles angefangen/  
 das Vertrauen der Glaubigen zu der  
 selig.



seeligsten Jungfrauen zu beschreyen / zu  
verdammen / und außzulöschen / die Kir-  
chen aber hat ihren Eyffer / Andacht / und  
Verehrung nit minder verdoppelt / als die  
Ketzer ihre List und Bosheit. O uner-  
gründliche Ehr! O unerhörtes Glück /  
bey der Mutter Gottes in Gnaden ste-  
hen / und sich ihrem Dienst gänzlich ge-  
schencket haben! Sondere Andacht gegen  
dich spühren lassen / seeligste Jungfrau!  
heisset eben sovil / als ein Schuß. Ge-  
wehr haben / mit welchem Gott die jeni-  
ge versihet / die er will seelig machen. Du  
bist ein sichere Freyheit Statt für alle  
und jede / welche dahin stehen. Ach!  
wie würde es uns ergehen / wann du uns  
deinen hülfreichen Schuß entziehetest?  
*Si tu nos deserueris, quid de nobis fiet?*

II.

Betrachte / daß die heilige Jung-  
frau ihre getreue Diener nit nur wider  
die Versuchungen des Feinds beschütze /  
sondern auch selbe in ihrer Betrübnuß  
tröste / ihnen in ihren Gefahren beystehe /  
sie in dem Streitt beschirme / und deren  
Schmerzen ringere; der bloße Titul  
„Mutter der Barmherzigkeit / wil diß  
alles sagen. Eben dieses bedeuten die vil-  
fältige Bruderschaften / und Andachts-  
Übungen / die zu ehren der Mutter Got-  
tes

tes unter so verschiedenen Titlen auffgerichtet worden/ benanntlich U. L. Frauen der Hoffnung/ des Sigs/ der Zuflucht/ der heiligen Slavery oder Leibengenschaft/ der Erbärmus und Mitleydens. Da die Kirchen alle dise so trostreiche Titel bewilliget / wolte sie uns die Schatz der Gnaden unter einem unerschöpflichen Ursprung alles Göttliche Segens entdecken/ die in dem Dienst der seligsten Jungfrauen zu finden seynd. Nein / man erkennet den unendlichen Nutzen diser Andacht nit / die Heilige außgenommen / welche weder genugsamb klare noch nachdruckliche Wort finden kunten / ihr Liebe / Ehrbeweisung / Vertrauen / Zartigkeit und Verwunderung ab einer solchen Mutter Gottes zu erklären. Unter allen Gutthaten/ so uns dise liebwerthe Andacht zu wegen bringet / solle die Gnad der Beharrlichkeit / und eines heiligen Todts die vornehmste seyn. Es ist kein tringendere Noth/ kein gefährlicherer Augenblick/ als des Todts. In disem sehr wichtigen Augenblick finden die Diener Mariae einen mächtigen Schutz. Gleichwie das ewige Los daran hanget / also nihmet sich die Mutter der Barmherzigkeit umb ihre Verehrer niemahlen enffriger an/ als in dem letzten Augenblick. Die Kirchen hat die

die Nothwendigkeit eines besondern Schutzes der heiligen Jungfrauen in dem Tod gar wol erkennet/also daß sie es in ihrem Gebett sonderbar anziehet: Nunc & in hora mortis nostræ, sagt sie täglich und zum öfteren deß Tags in dem Englischen Gruß: Tu nos ab hoste protege, & hora mortis suscipe, spricht sie in einem andern Gebett/ gänzlich beredet/ daß uns die Hülff Mariæ in diesem gefährlichen Augenblick höchst nothwendig seye. Nun aber wer kan sich billicher / und sicherer auff ihre alles vermögende Hülff/ und Beystand verlassen / als die wahre Diener Mariæ? wird sie wohl in der äußersten Gefahr derjenigen vergessen / die sie in ihren Lebenszeiten verehret/ und geliebet haben?

Liebe Seel! was Trost für dich in der letzten Kranckheit / wann du gedenckest / du stirbest als ein wahre Dienerin Mariæ? was soll man nit von dem höchsten Richter hoffen / wann man von seiner Mutter beschützet wird? Alle Schmerken deß Todts werden gelindert durch das in der Güte der heiligen Jungfrauen recht gegründete Vertrauen? dieses mässiget den Schrecken/und bringet grosse Hoffnung deß Heyls. Wenig wahre Diener Mariæ werden ohne süsse und

und heilige Ruhe sterben / so ein Vorber-  
deutung ist ihrer ewigen Seeligkeit.

Ach! Allerheiligste Jungfrau! ich  
frag ein grosses Verlangen dich zu lieben/  
dir zu dienen / dich zu verehren; ich schencke  
mich ganz und gar ohne einigen Vorber-  
halt zu deinem Dienst dar / und wann du  
jemahl einen getreuen Diener in seinem  
Leben gehabt hast / so wil ich es seyn.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**E**rgo Advocata nostra! illos tuos  
misericordes oculos ad nos converte!  
Ecclesia.

Heilige Jungfrau! seye unsere  
Mittlerin / unsere Vorsprecherin / und  
wende deine Augen / so voll der Süsse / und  
Gütigkeit / zu uns.

Sentiant omnes tuum Juvamen, qui-  
cunque celebrant tuam sanctam commemo-  
rationem. Ecclesia.

Berschaffe / daß alle / die dir dienen /  
und dich anrufen / O heilige Jungfrau!  
die Würckungen deines mächtigen Schuß-  
ses erfahren.

### Andachts-Übungen.

I. **M**utter so vilen andächtigen und  
sinnreichen Übungen / welche die  
zarte Andacht zu der Mutter Gottes  
bero

dero getreuen Dienern in den Sinn gegeben / kan keine ihr angenehmer / und allen Christglaubigen nutzlicher seyn / als die immerwehrende Verehrung der allerheiligsten Jungfrauen / welche von dem Päpstlichen Stuhl in den vornehmsten Städten des Reichs / und von kurzer Zeit her in der Kirchen des Spittals der Stadt Lyon auffgerichtet worden / worinn man die seligste Jungfrau in sonderen Ehren haltet. Das Zihl und End / so ihr dise andächtige Gesellschaft vornimbt / dero der Pabst Clemens der XI. der die Kirche mit so grosser Klugheit / Eyffer / und Würdigkeit regieret / so grosse Ablass mitgetheilet hat / ihr Zihl und End / sage ich / so sie ihr vornimmet / ist / diser Königin des Himmels und der Erden ein öffentlich und immerwehrende Huldigung abzustatten / und dieses auß zwey sehr füglichen Ursachen / die Christliche Andacht zu vermehren.

Die erste ist ein Antrib der Lieb und Erkenntnus / so uns veranlasset zu lieben / zu loben / und ohne Unterlaß zu verehren / die vollkommniste auß allen Creaturen / welche niemahlen auffhöret / noch auffhören wird uns zu lieben / und Guts zu thun durch ihr mächtige Vorschitt / die sie uns / zu Lieb bey ihrem Sohne  
un

654 Der 5. Philippus Venetius.  
unserem Seeligmacher / einleget. Die  
andere entspringet auß dem Enffer / den  
alle wahre Christglaubige für die Ehr der  
Mutter Gottes unsere allgemeine Mut-  
ter zeigen sollen. Gleichwie zu allen Zeiten  
einige Feind Mariæ gewesen / welche sich  
unterfangen / dero schuldige Verehrung  
zu verkleinern / und also zum Theil ihr  
Glory zu vermindern / also ist billich /  
daß man sich beflisse / durch diese Bestät-  
tung ihre getreue Diener zu werden / die  
sie zu allen Zeiten / und ohne Unterlaß  
verehren / damit hierdurch / so vil mög-  
lich / die von den Ketzern ihr in allen Welt-  
Gängen zugefügte Schmach / und Läst-  
rungen ersetzt werden. Der einzig Be-  
danken einer so billichen / so einträglichen /  
dem Absehē Gottes und Übung der Kirche  
so gleichförmigen Andacht solle alle Chri-  
sten darzu anreizen / die ein der Andacht  
fähiges / und erkanntliches Herz unter  
den Rippen tragen. Was künnte billicher  
seyn / als daß die vollkommniste / heili-  
giste / herrlichste / würdigste / und liebs-  
reichste auß allen Creaturen immerwäh-  
rende Huldigung von jenen empfangen  
welche die Heiligkeit und hohe Würde der  
Mutter Gottes glauben / und ihnen ihre  
Macht wollen zu Nutzen machen / welche sie  
vor ihre Königin / Mutter / Vorgesprecher  
viii /

Der zwen und zwanzigste Tag. 677

rin/ und Helfferin erkennen / ja sich / wie  
billich / auf ihre Macht / und Güte ver-  
lassen? Fürwahr wann Maria jene liebet/  
die sie lieben: Ego diligentes me diligo;  
wann sie sich umb jene forderist annimbt/  
die sie verehren / und ihr dienen / was  
Gnad wird sie nit ihren andächtigen / und  
getreuen einverleibten Brüdern und  
Schwestern erhalten / welche allen Fleiß  
ankehren / ihr so grosse Ehr zu verursa-  
chen? Was häufigen Seegen Gottes  
wird sie nit über jene Stadt ziehen / in  
welchen dergleichen Bruderschaften auff-  
gerichtet seynd? Unterlasse nichts in ein  
so andächtige / und nützliche Gesell-  
schaft einverleibt zu werden; wende alle  
Kräfte und Euffer an / sie in denen  
Ortern / wo man noch nichts darvon  
weiß / baldt auffzurichten / und zu bestät-  
tigen; sihe dir umb das kleine Büchlein/  
welches den Titul führet: Nachricht für  
die Einverleibte der ewigen Verehrung  
der heiligsten Jungfrauen: gedruckt zu  
Lyon bey der Wittib Soy / in der Gas-  
sen die Blancherie genannt.

2. Sihe liebe Seel? da gibe ich dir  
ein Gebett an die Hand / so die schuldige  
Verehrung Maria in sich begreiffet: O  
allerbetheilteste Jungfrau Maria / Mutter

II. Th. Aug. Et Got.

656 Der H. Philippus Benittus.

Gottes / Königin des Himmels / und  
der Erden / der Englen / und der Men-  
schen! ich glaube mit einer tieffsten An-  
erkennung des Geists / und des Herzens  
alles / was der Christliche Glaub mir von  
dir lehret; insonderheit glaube ich / daß  
du weesentlich und warhaftig die Mutter  
Gottes sehest; ich bekenne / daß du  
durch diese Göttliche Mutterschaft eine  
besondere Ehrenbietung / welche dir allein  
zugehörig / verdienst / ich bekenne / daß  
Gott allein über dich / und alles an-  
deres / was Gott nit ist / deinem Ge-  
walt unterworfen; ich bekenne / daß alle  
Engel / Heilige / und Menschen deine  
Knecht / und Diener seyen; daß du ver-  
dienest all ihr Ehrbeweisung / Unterthän-  
igkeit / Dienst / Lob / Eifer / und Eh-  
renbietigkeit; ich bekenne / daß Gott / da-  
er dein wahrer Sohn worden / dich zu einer  
allen erschaffnen Geistern unbegreiflichen  
Glory erhebt habe / und daß / gleichwie  
kein Creatur dein Würde fassen / also auch  
dich dieselbe nit würdig verehrē könne. Ach!  
was wurde ich armer Sünder dann thun  
können / dich zu ehren? Weilen du dann  
noch meine Huldigung nit verwirffest / O  
höchste Königin der Erden / dero Güte /  
und Barmherzigkeit mit der Macht und  
Würde übereins stimmt! so nimm von  
mit



mir an die schuldige Ehrentbietung. Ich lege mich dir dann unterthänigst zu Füßen/ O Mutter meines Erlösers/ die du über die Seraphim regierest/ und vor welcher alles Königl. Ansehen nur für einen Schatten zu rechnen ist! ich erweise dir die aufrichtigste / unterthänigste / tiefste Ehr/ so mir immer nach selbiger/ die ich meinem Gott schuldig bin/ möglich ist; ich erkenne dich für meine höchste Gebieterin/ auff welche ich nach Gott all mein Vertrauen setze; ich schätze mich glückselig / daß ich dich erkenne/ daß ich dir zugehöre/ und dir diene / weilen mir aber mein Verächtlichkeit nit gestattet / dir was würdiges aufzuopfern/ so vereinige ich mein Huldigung mit jener Ehr/ so dir die Seraphim erweisen/ und du von Jesu Christo selbst/ deinem lieben Sohn/ empfangest; ich schencke mich dir für allezeit/ O allerheiligste und unbefleckte Jungfrau! nimm mich auff in die Zahl deiner Sclaven / und verlenhe mir die Gnad/ daß ich alle Schuldigkeiten erfülle der Ehrentbietung / deß Gehorsams / der Liebe/ deß Eyffers / und hefftigen Begierd/ mich deinem Sohn / und dir zu Lieb zu verzehren; daß ich alle diese Schuldigkeiten erfülle/ die mir dein hohe Würde der Göttlichen Mutter schafft auferleget. O Göttliche

658 Gedächtnus der abgestorbenen Christgläub.  
Mutter ich nimme mir festiglich vor / je  
derzeit die Huldigung / die ich dir anheut  
abstatte / bey deinen Füßen ligend zu er  
neuern. Glückselig wäre ich / wann ich  
durch mein Beyspill / und Eyffer was  
beytragen kunte / deine Verehrung zu  
verewigen / in Ansehung des Zihl und  
Ends / so ich mir vorgeseht / da ich mich  
deinem Dienst in diser heiligen Gesell  
schafft ganz vollkommen ergeben. Amen.

---

Der drey und zwanzigste Tag.  
Gedächtnus der abgestorbenen  
Christgläubigen.

**E**s ist nit nur die Liebe für die Abges  
torbenen / was die Christliche Kirchen  
antreibet / monathlich einen Tag  
zu bestimmen / an welchem sie für die  
selbe das heilige Mess-Opffer verrichtet /  
sondern auch die Lieb für die lebendigen /  
denen sie gewiß glaubet / daß die Ge  
dächtnus des Todts so heylsamb seyn  
werde / als ihr Gebett ersprießlich ist be  
nen Abgestorbenen: Memento novissima  
tua, & in æternum non peccabis: geden  
cke an den Todt / so wirst du deine Un  
schuld erhalten; gedencke an den Todt /  
so